

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M., 26 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 154.

Donnerstag, den 31. Dezember 1885.

51. Jahrgang.

Zum neuen Jahre!

Die Sonne strahlt, des Friedens Palmen lächeln,
Und hold gewiegt von hehrer Engel Schar,
Winkt uns mit unschuldvollem Kindeslächeln
Im ersten Morgenglanz das neue Jahr!

Noch ruht in seinem Schooße tief verborgen
Der Zukunft Loose buntgemischte Zahl,
Und ob sie Glück uns bringen oder Sorgen,
Erhellet noch nicht des jungen Jahres Strahl.

O, mögest Du's in jede Seele gießen,
Bring' es in all' und jedes Haus hinein —
Laß es vom Herz zum Herzen immer fließen:
Du wirfst die Erde dann zum Tempel weih'n!

Doch was auch seine Zeichen mögen künden —
Es leuchte stets die Hoffnung uns voran,
Und nimmer mög' der gläub'ge Muth uns schwinden,
Der beste Freund auf uns'rer Lebensbahn!

D'rum, neues Jahr, sei uns in diesem Zeichen
Begrüßt, begrüßt mit hoffnungsfrohem Blick —
O helfe Du uns Allen Das erreichen,
Nach dem die Sehnsucht Aller steht: das Glück!

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal und die „Weißeritz-Zeitung“ beginnt ihren 52. Jahrgang. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, soweit sie dies noch nicht gethan, sofort das Abonnement zu erneuern, damit in der Zusendung der ersten Nummern des neuen Jahres keine Unterbrechung eintritt.

Nach wie vor werden wir bestrebt sein, den Inhalt unseres Organs so interessant und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten; namentlich werden wir im politischen Theil mit möglichster Schnelle über die neuesten Ereignisse berichten.

In der Unterhaltungs-Beilage erscheint zunächst: „Verlassen, Novelle von F. Stöckert,“ an die sich dann eine Erzählung aus der Vorzeit Dippoldiswalde's anschließen wird.

Außer unseren alten treuen Abonnenten hoffen wir recht viele neue im nächsten Jahre begrüßen zu können.

Dippoldiswalde.

Die Expedition der „Weißeritz-Zeitung.“

Zum Jahreswechsel.

Wenn im ewigen Kreislaufe der Zeiten in der Sylvesternacht das alte Jahr hinab gesunken ist in die Vergangenheit, und ein neues Jahr seinen Einzug hält, so ist für Menschen und Völker ein Zeitpunkt ernster Sammlung und Mahnung, hohen Dankes und zuversichtlicher Hoffnung gekommen. Ein Jahr bedeutet nach menschlichen Begriffen immer einen wichtigen Abschnitt, das alte Jahr mit seinen Segnungen wie Prüfungen liegt hinter uns, und an das neue Jahr klammern wir unsere Hoffnungen. Dank soll uns erfüllen gegen den göttlichen Allvater, der auch im verflochtenen Jahre seine Hand segnend über die Menschheit hielt und das Kleinste seiner Geschöpfe nicht vergaß. Und waren uns Enttäuschungen und Drangsale zu Theil, so werden wir uns daran erinnern, daß ohne solche Prüfungen sich kein Charakter stählen und keine wahre Menschenwürde entfalten kann. Die Vertheilung von Licht und Schatten, Glück und Unglück sind für die Erziehung der Menschheit zur sittlichen Gemeinschaft eine unerläßliche Nothwendigkeit und mit dem Bewußtsein dieser Wahrheiten müssen wir den Blick auf das neue Jahr lenken. Erfüllen sich unsere Hoffnungen, so darf uns dies nicht übermüthig machen, und sehen uns herbe Heimsuchungen bevor, so dürfen wir nicht kleingläubig verzagen. Freilich sind diese Grundzüge leichter aufzustellen als zu befolgen, denn das Menschenherz ist im Glanze eines oft nur scheinbaren Glückes meistens ein gar hoffnungsloses und in der Prüfungszeit ein gar schwaches Ding. Nur das Vertrauen auf die sittlichen Mächte, nur die Befolgung der Mahnungen des Gewissens kann uns im Glück wie im Unglück richtig leiten und den Irrenden wieder auf die rechte Bahn lenken. Die Erfüllung der Gebote der Pflicht und Humanität im Berufs- und Familienleben, im Staate wie in der Gesellschaft, mögen im neuen Jahre noch mehr wie im alten die Leitsterne für jeden Einzelnen werden!

Dann können wir mit Zuversicht über die Schwelle des neuen Jahres schreiten und, es mögen uns „heitere oder schwarze Loose“ fallen, wir werden gewappnet gegen die Versuchungen und Prüfungen des Lebens stehen.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 30. Dezember. Wer von den Zeitgenossen in die 20er, 30er Jahre unseres Jahrhunderts zurückdenken kann, der allenfalls weiß noch — wenn er nicht gar zu arg in der Stube gehockt hat — was ein echter, deutscher Fuhrmann gewesen. Mit seinem Vier- oder Sechsgespänn kräftigster Gänle belebte er die Landstraße; seinen Reitschritt kannte schon von Weitem der Gastwirth in Dorf und Stadt, und wenn der einsame Handwerksbursch am späten Abend nach der Herberge trachtete, so wurde das Viehern und Schnaufen der munter ausschreitenden Rosse ihm oft Führer und Begleiter nach dem ersehnten Stallorte. Wo ist der deutsche Fuhrmann hingerathen? Sammt Rosse und dem wachsamem Spitz, sammt seinem Durste und seiner munteren Laune, sammt seiner Welt- und Menschenkenntniß hat er doch mit dem unablässig fortschreitenden Zeitgeist nicht Schritt halten können und treibt höchstens noch als Botenfuhrmann auf kurzer Strecke sein kurzes, posteloses Tagewerk. — Ein ähnliches Geschick hat seinen Freund und Kameraden, den deutschen Postillon ereilt. Mit Bierern zu fahren und dazu lustige Weise zu blasen, die „lieblich durch die Maiennacht klingen,“ bringen unsere Postkutscher, wo es deren etwa noch giebt, nicht mehr fertig, und es wird nicht lange dauern, so werden unsre Jungen, um den „Postillon“ von Venau zu verstehen, einen besonderen Kommentar über diese verschollene Spezies des menschlichen Geschlechts nöthig haben. — Als dritter im Bunde Derer, denen der unaufhaltsame Fortschritt der Zeit, hervorgebracht durch den uns dienstbar gewordenen Dampf, das Lebenslicht ausgepustet hat, erscheint der deutsche Böllner mit Schlagbaum und Klingelbeutel oder, wie man ihn gut

deutsch bisher genannt hat: der Chauffeegebelde-einnehmer. Nur noch bis morgen (31. Dezember) früh 10 Uhr, hat er zu leben. Er hat den Fuhrmann, der ihm zu schlicht war, und den Postillon, der im Bewußtsein seiner Staatsstellung stolz an ihm vorüber fuhr, nicht allzu lange überlebt; er räumt Haus und Gärten (das übrigens in manchem Dorfe am sorglichsten gepflegt war), um in anderer Gestalt neu zu erstehen. Und wie man ohne Fuhrmann und Postillon, d. h. ohne großen Verkehr, keinen „Chauffeegebelde-einnehmer“ mehr braucht, so verschwindet nunmehr auch die „Chauffee“ und das gute deutsche Wort „Straße“ tritt wieder in sein Recht. — Nun braucht man nicht mehr anzuhalten am grünweißen Schlagbaum und zu warten, bis man die Quittung über das baar erlegte Chauffeegeld in den Händen hat; seine Mittel erlauben dem Staate, auf diese Einnahmequelle zu verzichten, und dieses Fortschrittes freuen wir uns. Wir möchten Jedem, der am letzten Tage „Chauffeegeld“ bezahlt, rathen, sich den betreffenden Zettel gut aufzuheben; es wird eine Zeit kommen, wo Sammler einen solchen „Schluß-Zettel“ anständig honoriren werden.

Für Rechtsanwälte ist eine Entscheidung des Reichsgerichts von weittragender Bedeutung; Bekanntlich führen viele Anwälte die Prozesse vor den Amtsgerichten, bei denen kein Anwaltszwang besteht, nicht selbst, sondern lassen sich durch Referendare, die sie als Hilfsarbeiter halten, vertreten. Oft werden auch Filial-Expeditionen in kleineren Städten von Referendaren selbstständig geleitet. Das Reichsgericht hat nun entschieden, daß für diese Vertretung die tagmäßigen Gebühren nicht berechnet werden dürfen. Nur wenn dem Anwalt durch das Justizministerium wegen Krankheit, Abwesenheit u. ein Referendar als Stellvertreter bestellt wird, soll diese Berechnung der Anwaltsgebühren gestattet sein. Würde diese Ansicht auch von den Amtsgerichten und Landgerichten, welche in den meisten Fällen über die Kostenfrage entscheiden, anerkannt werden, so dürften sich in der Geschäftsführung von vielbeschäftigten Anwälten vielfache Aenderungen nothwendig machen.

Altenberg. Der Handwerksbursche, der in einer kalten Nacht zwischen Hirschprung und Altenberg im Freien übernachtet und sich dabei stark erkältet und Glieder erfroren hat, ist jetzt als ziemlich geheilt wieder aus dem Krankenhause entlassen worden.

Glashütte. Die von der Künstler-Gesellschaft G. Börner aus Freiberg am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage, sowie am Sonntag im Hotel „Stadt Dresden“ gegebenen Vorstellungen waren sehr gut besucht und bot das Vorgeführte reiche Abwechslung. Die einzelnen Nummern bestanden in Vorstellungen auf dem Drahtseil, gymnastischen Uebungen, lebenden Bildern, Hundbedressur und einigen Einlagen von tomischen Pantomimen und wurden gut durchgeführt. Diese Gesellschaft giebt jetzt in Reinhardtsgrimma Vorstellungen. — Die Opernsängerinnen Frä. Schmuck und Frä. Pfanne, sowie die Herren Tenorist Göthel